

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1874

18 (10.2.1874)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 18.

Dienstag den 10. Februar

1874.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich 1 fl. 12 fr. mit Frägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 54 fr., im übrigen Baden 52 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 3 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

(u) Bei den Bürgermeisterämtern des Amtsbezirks Durlach wurden erledigt:

Jahr	a. Polizeivergehen.			b. Feldpostvergehen.		
	Anzeigen	Strafkenntnisse	Freisprechungen	Anzeigen	Strafkenntnisse	Freisprechungen
1869	1792	1783	70	2932	2649	313
1870	1278	1228	50	2986	2830	156
1871	1232	1208	24	3402	3240	162
1872	1310	1287	23	3058	2932	126
1873	1387	1359	28	3404	3250	154

St. Blasien, 7. Febr. Heute Morgen ist die hiesige Spinnerei halb, die Kirche ganz abgebrannt. Die andern Gebäulichkeiten außer Gefahr.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Febr. Der Reichskanzler Fürst Bismarck eröffnete heute den deutschen Reichstag mit Verlesung einer Thronrede, in welcher des Kaisers lebhaftes Bedauern ausgesprochen wird, daß er verhindert sei, den Reichstag in seiner Zusammenkunft persönlich zu begrüßen. Nach einem Rückblick auf die Arbeiten des vorigen Reichstages wird hervorgehoben, daß die Gemeinsamkeit der Gesetzgebung auf allen schon vor Gründung des Reiches gemeinschaftlichen Bundesgebieten ausnahmslos durchgeführt und die gemeinschaftliche Finanzwirtschaft verfassungsgemäß geordnet sei. Die Vertreter der durch frühere Kriege dem Reiche entzogenen, durch den Frankfurter Frieden aber wieder gewonnenen Lande seien zum ersten Male im Reichstage vertreten. Die Hauptstelle unter den Vorlagen nimmt das allgemeine Militärgesetz ein, das von dem dem vorigen Reichstage vorgelegten Entwürfe wenig abweiche, und durch welches nicht bloß einer verfassungsmäßigen Verheißung, sondern namentlich der ersten Pflicht eines jeden Staates, die Unabhängigkeit seines Gebietes und die friedliche Entwicklung seiner geistigen und wirtschaftlichen Kräfte zu schützen, genügt werden soll. Die rechtliche Stellung der Presse sei bereits Gegenstand der Verathung im Bundesrath und Reichstag gewesen, das Bedürfnis nach einem gemeinsamen Pressegesetz sei zweifellos.

Der König von Bayern scheint doch endlich zur Erkenntniß gekommen sein, daß München die Hauptstadt seines Landes sei, denn er hat sich endlich dazu entschlossen, sein geliebtes Hohenchwangau, wo „Lannhäuser“ und „Lohengrin“ ihm die Sorgen der Regierung erleichterten, zu verlassen, und sein Hoflager nach der nunmehrigen Residenzstadt seines Landes zu verlegen. Denn bis in den letzten Tagen war seit der Regierung des jungen Königs der Ausdruck „Residenz“ eine Ironie für die Hauptstadt Bayern's. Sehr drastisch hat der Professor Zepp in der Kammer bei der Debatte über die Gesandtschaftsfrage gegen den Einwand, daß ein Staat wie Bayern doch in den bedeutendsten Hauptstädten Europa's vertreten sein sollte, mit der Bemerkung: „O du mein Gott! Ist doch der erste Repräsentant des Landes das ganze Jahr nicht in seiner Hauptstadt!“ die Sonderbarkeit des königlichen Einsiedlers charakterisirt.

Man frage nur den alten Fritz, es war sonst eine bedenkliche Auszeichnung nach Spandau zu kommen unter Schloß und Riegel; jetzt wird dahin der Reichskriegsschatz gebracht und zwar in den äußerst festen feuer- und diebesfesten Julies-

thurm. Nur eine französische Kriegserklärung könnte die Riegel und Schloß sprengen.

Oesterreichische Monarchie.

In Oesterreich zeigt der geschäftliche Barometer leider auf andauernd schlechtes Wetter. Die Wiener Blätter ergehen sich noch immer in Angriffen gegen die Regierung, weil sie noch zu sehr die Hand in der Tasche hält, und den halb pleite gegangenen Banken und Bänken und Aktiengesellschaften nicht, wie sich gehört, unter die Arme greifen will. Aber wir haben schon in unserem letzten Artikel über Oesterreich erwähnt, daß der Finanzminister die Sache durch eine rosenfarbene Brille ansieht. Freilich im weichen Fauteuil läßt sich schwer fühlen, daß andere Leute hart gebettet sind, und Herr v. Depretis hat während seiner Lebenszeit nur das „Sein“, aber niemals das „Nichtsein“ — des Geldes kennen gelernt, soweit es seine Privatfinanzen anbelangt. — Doch um ein gerechter Richter zu sein, muß man beide Parteien anhören, und der Finanzminister könnte allerdings zu seiner Rechtfertigung anbringen, daß es nicht Pflicht des Staates sei, seine Geldmittel in die unergründliche Tiefe der Spekulation zu werfen. Das ist aber wie ein guter Finanzminister, aber nicht wie ein guter Finanzminister gesprochen, dessen Pflicht es nicht allein ist, das Geld zusammenzuscharren und auf einen Haufen zu stellen, sondern den gesunkenen Kräften der kranken Börsen- und Geschäftswelt mittelst kräftiger Arzneien zum frischen Leben zu verhelfen. Aber bekanntlich geschieht in Oesterreich alles nur halb. So ist es auch mit den confessionellen Gesetzen, die trotz ihrer „Anschuld“ sogar den Cardinal Rauscher in den geistlichen Harnisch und Arminarmgehen mit seinen Collegen, Rudigier, Zwinger etc. bringen. Aber Rauscher, der Cardinal, geht nicht wie seine Gesinnungs-Collegen gleich bösen Puten auf den Feind los, sondern seine Wege sind schlangenartig, und deshalb wird er von den Liberalen mehr „respektirt“ als seine hohen Amtsbüder.

Italien.

In Italien hat der Brochürer Lamarmora weniger Glück mit seinem Reporterthum, als bei seinem lieben Nachbarn: den Franzosen. Das eigene Vaterland ist so undankbar, seine Propheten nicht anzuerkennen. Der Minister des Aeußern erklärt in der Kammer Sitzung vom 3. Februar auf die Interpellation Nicotera's wegen der von Lamarmora veröffentlichten Brochüre, daß er alle Verantwortlichkeit der Regierung wegen der Veröffentlichung ablehne, die zu verhindern nicht in ihrer Macht stand. Warum? weil in der italienischen Gesetzgebung nicht genügende Bestimmungen bezüglich der Veröffentlichung offizieller Dokumente existiren. Aber Erfahrung macht klug, und so wird, nach der Versicherung des Ministers, die Regierung die nöthigen Maßregeln ergreifen, damit allen offiziellen Sensationlern in Zukunft der Mund gestopft werde, falls sie in die Welt hineinzufliegen Lust hätten. Die ganze große Sache wird von den Ministern als Nichts hingestellt, worüber kein Wort mehr zu verlieren sei, während die freundschaftlichen Beziehungen Italiens zu Deutschland nachdrücklich betont werden. Der Lamarmora hat sein Venusum schlecht gemacht, der Lamarmora kann gehen — nach Frankreich. In diesem Lande, wo die Deutschhasserei blüht, könnten Lamarmora's Aktien schon besser stehen, wenn es nicht ein offizielles Blatt in Berlin gäbe, das in letzterer Zeit mit scharfen Worten rasselte und die heißblütigsten Prussienessesser doch etwas stuhig machte. — Da die große Nation zur abermaligen Milliardenzahlung nach dem nächsten Revanchekriege einen Haufen Geld nöthig haben wird,

so sitzen und schwitzen in der Kammer die Rechten und die Linken um möglich viel Einkommen bei wenig Steuern zu genießen. Da kommt plötzlich Herr Tirard auf die geniale Idee: das einzige Mittel, das helfen könne, und zu dem man über kurz oder lang schreiten müsse, sei nach dem Beispiele Englands die Einkommensteuer. Nun ist aber das Komische dabei, daß Gladstone in seinem neuesten Wahlmanifest verspricht, die Einkommensteuer vollständig abzuschaffen. Wenn nur die Herren Galier etwas lernen wollten!

Spanien.

— In Spanien geht es in den letzten Tagen so todtstille zu, daß weder Zeitungen noch Telegramme sich damit beschäftigen. Auch wir wollen das Land der Bürgerkriege für heute todtschweigen; vielleicht, daß schon der nächste Artikel uns hinreichend Stoff zur Besprechung bietet.

N. L. Das Auge der Mutter.

(Fortsetzung.)

„Es ist doch eine eigenthümliche Geschichte mit diesem Kinde!“ murmelte der alte Herr van der Nord, die Zeitung mit den neuesten Nachrichten auf den Tisch schleudernd. „Langsame Polizei! Gar nichts bringt sie heraus — offenes Verbrechen — und nichts — keine Spur. Muß doch mit Alexander sprechen.“

Er klingelte und befahl dem eintretenden Diener, seinen Sohn zu rufen. Noch ehe der Diener indessen die Zimmer des jungen Herrn erreicht haben konnte, trat dieser schon ein.

„Was wünschst Du, mein Vater?“

„Ich habe Dich rufen lassen, um da einen sonderbaren Fall zu besprechen, der sich ereignet hat. Hast Du auch etwa von dem gestohlenen Kinde gehört?“

Herr van der Nord sah seinen Sohn scharf an und er sah auch, wie derselbe zusammensuckte.

„Ja, ich habe davon gehört,“ versetzte Alexander.

„Ist das Ding nicht sonderbar?“

„Sonderbar wohl weniger, als geradezu traurig. Einer Mutter ist ihr Kind gestohlen und alle angestellten Nachforschungen, alle angewandten Geldmittel haben keinen Erfolg.“

„Weißt Du, ob gerade Geldmittel genug angewandt sind — die Allmacht des Geldes wird Niemand zu bestreiten wagen. Es soll eine arme Person sein — mich dünkt sogar,“ fuhr er langsamer, jedes Wort scharf betonend, fort, „es wäre dieselbe, zu welcher Du einst in näherer Beziehung standest.“

„Es ist allerdings Hedwig.“

„Du hast den Namen doch nicht vergessen? Das nimmt mich eigentlich Wunder. Es soll übrigens keine üble Person sein, wie hier berichtet wird. Sie ist ja sogar die Tochter eines ehemaligen Geschäftsfreundes, dem das Unglück, leider, in allen seinen Unternehmungen siegreich zur Seite stand. Wenn ich das gewußt hätte —“

Herr van der Nord schwieg.

„Nun, wenn Du das gewußt hättest?“ fragte Alexander gespannt.

„O, ich meine nur, ich würde dann nicht einmal so stark darauf gedrungen haben, daß Du Dich von ihr trenntest — es hätte sich vielleicht ein besseres Verhältniß reguliren lassen.“

Eine endlose Bitterkeit prägte sich in den Zügen des jungen Mannes aus.

„Du hast damals anders gesprochen,“ sagte er. „Damals gab es für mich nur die Wahl zwischen Trennung von Hedwig oder Noth und Entbehrungen.“

„Ja, damals, das kommt, wenn die Kinder kein Vertrauen zu den Eltern haben. Du hast mir nie davon gesprochen, woher Deine Erwählte stammte.“

„Die ganze Angelegenheit erregt Aufmerksamkeit,“ fuhr der alte Herr fort, „und der Name van der Nord wird wohl nicht in gerade anerkennender Weise dabei erwähnt werden — die ganze Welt hat Mitleid mit der unglücklichen Mutter. Ein reicher Bekannter hat die Summe von tausend Thalern für die Entdeckung des Kindes ausgesetzt.“

„Es wird nichts nützen. Ich habe weder Kosten noch Mühe gescheut, wieder in den Besitz meines Kindes zu gelangen und ich hoffe wenigstens Deine Befürchtung, daß der Name van der Nord unehrenwerth erwähnt werden könne, als unbegründet bezeichnen zu dürfen,“ sagte Alexander. „Du siehst, ich

bin im Reiseanzuge, ich wollte mich gerade von Dir verabschieden, um persönlich meine Nachforschungen fortzusetzen und Dir die Mittheilung zu machen, daß ich, selbst auf die Gefahr hin, Deinen vollen Zorn zu erregen, ferner nicht von derjenigen getrennt bleiben will, welche ich einzig und allein in der Welt liebe. Mögen Kummer und Entbehrungen mich treffen, ich habe den Muth, sie zu ertragen, nachdem ich einsehen gelernt, wie erbärmlich und verabscheuungswürdig ich gehandelt, als ich sie und mein Kind verließ. Aber ich will wieder gut machen, was ich verschuldet. Sobald mein Kind gefunden, werde ich sie zu meiner Gattin machen.“

Herr van der Nord stand sprachlos vor seinem Sohn. Die Ueberraschung war ihm denn doch zu groß. Noch einen Augenblick vorher hatte er allen Ernstes daran gedacht, daß es besser von seinem Sohne gewesen wäre, wenn er das Mädchen geheirathet hätte, da doch im Grunde genommen nichts an ihr auszusetzen war, als daß sie kein Geld hatte, ein Fehler, der sich seinen Ansichten nach, mit leichter Mühe verbessern ließ. Aber jetzt war das Alles vorbei, vor dem einzigen Gedanken, daß sein Sohn den wichtigen Schritt seines Lebens ohne seine Zustimmung thun wollte.

„Die Schande wolltest Du auf mich häufen?“ stieß er endlich zwischen den Zähnen hervor.

„Sie hat mich von sich gestoßen, weil sie mich verachtet, aber ich hoffe, wenn sie meine aufrichtige Reue und Buße sieht, so wird sie mir endlich vergeben.“

Herr van der Nord schien gar nicht mehr aus der Verwunderung herauszukommen.

„In der That, die Sache wird immer räthselhafter, immer verwickelter. Schenke mir endlich einmal reinen Wein ein.“

„Ich denke, das ist nicht nöthig,“ sagte Alexander, „die Sache ist so wenig verwickelt, wie nur irgend etwas in der Welt sein kann. Ich habe Hedwig Deinetwegen verlassen, und als ich sie verließ, als ich ihr sagte, daß ich zwischen Deinem Fluch und ihr zu wählen habe, da gab sie mich frei und ich war erbärmlich genug, diese Freiheit, welche ich jetzt verachte, anzunehmen.“

Herr van der Nord fühlte sich eigenthümlich bewegt, aber auch zugleich gereizt. Es ärgerte ihn, daß ein schwaches, hilfloses Weib ihn in solcher Weise beschämte.

„Aber Du hast sie unterstützt, ich will das zu Deiner Ehre annehmen,“ sagte Herr van der Nord wieder.

„Nein, sie wollte nicht das Mindeste annehmen. Sie meinte, um ihres Kindes Willen, müßten wir nun auch ganz geschieden sein, sie könne demselben dann später sagen, ihr Vater sei todt.“

„Aber wovon lebte sie?“

„Von ihrer Hände Arbeit. Hedwig ist sehr geschickt; ihre Arbeiten wurden gern genommen.“

Der alte Kaufmann war außer sich. Wie ein Rasender stürzte er im Zimmer auf und nieder.

„Warum hast Du mir das nicht früher gesagt?“ blieb er endlich vor seinem Sohne stehen.

„Du wolltest es nicht hören — ich habe oft den Versuch gemacht, Dich umzustimmen.“

Herr van der Nord konnte dies nun im Grunde genommen nicht läugnen, aber er wollte auch um keinen Preis seine Schuld eingestehen.

„Und was gedenkst Du zu thun?“

„Was ich Dir gesagt habe. Ich werde zunächst den Versuch machen, das Kind aufzufinden und wenn mir das gelungen ist, mit demselben zu Hedwig zurückzukehren — sie wird mir dann vergeben.“

„Versuche Dein Heil,“ sagte der alte Kaufherr, sich plötzlich besinnend, „ich habe nichts dagegen einzuwenden.“

„Mein Vater — träum ich denn? Ist es möglich — Du willst sein, Du willst Hedwig als Deine Tochter aufnehmen? O, nun wird Alles gut — nun werde ich mein Kind finden. Du bist der beste, edelste Mensch der Welt!“

„Geh, Alexander,“ wehte Herr van der Nord den Stürmischen ab. „Thue, was Deine Pflicht ist — ich werde mittlerweile Sorge tragen, daß Deine Jugendthorheit bekannt werde. Wir Beide haben Vieles gut zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Aufnahme von Kranken in das Armenbad betr.

Nr. 932. Die Bürgermeisterämter werden aufgefordert, die Gesuche um Aufnahme in's Armenbad, welche bis spätestens 1. März bei dem Gemeinderath der Heimathsgemeinde der Kranken einzureichen sind, nach §§. 4-6 der Ministerialverordnung vom 19. Februar 1863 Nr. 1984 (C.V.-D.-Bl. 1863 Nr. III) gehörig vorbereitet, spätestens bis zum 8. März hieher vorzulegen.
Durlach, den 6. Februar 1874.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaegerschmid.

Bürgerliche Rechtspflege.

Handelsregister-Einträge.

Nr. 934. Die Firma Philipp Ludwig Dill in Durlach, deren Inhaber Kaufmann Philipp Ludwig Dill dahier ist, wurde zu D.-Z. 125 heute in das Firmenregister eingetragen.

Philipp Ludwig Dill ist verheiratet mit Friederike Grieb von hier ohne Errichtung eines Ehevertrags.

Durlach, 20. Januar 1874.

Großh. Amtsgericht.
Goldschmidt.

Er b.

Bürgerliche Rechtspflege.

Handelsregister-Einträge.

Nr. 1181. Die Firma H. Walz in Durlach, deren Inhaber der mit Elisabetha Schuhmacher von Emmendingen ohne Errichtung eines Ehevertrags verheiratete Kaufmann Hektor Walz dahier ist, wurde unter Ord.-Zahl 126 heute zum Firmenregister eingetragen.

Durlach, 27. Januar 1874.

Großh. Amtsgericht.
Goldschmidt.

Er b.

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Aufforderung.

Nr. 1198. Unter Bezug auf die Aufforderung vom 15. Oktober v. J. Nr. 9660 werden die bis jetzt nicht geltend gemachten lehenrechtlichen oder fideikommissarischen Ansprüche, desgleichen die nicht begründeten dinglichen Rechte auf die in jener Aufforderung näher bezeichneten Liegenschaften dem neuen Erwerber oder Unterpfands-Gläubiger gegenüber für verloren erklärt.

Durlach, 28. Januar 1874.

Großh. Amtsgericht.
Goldschmidt.

Er b.

Strafrechtspflege.

Fahndung.

Nr. 1530. In der Nacht vom 19. auf den 20. v. M. wurde eine mit Maun gegerbte Faselhaut aus einem offenen Hofe in Langensteinbach entwendet.

Dieselbe ist dadurch besonders kenntlich, daß an der Stelle, welche dem linken Vorderfuß entspricht, ein Stück in der Größe eines halben Guldens weggeschabt ist.

Man ersucht um Fahndung.

Durlach, 5. Februar 1874.

Großh. Amtsgericht.
Goldschmidt.

Er b.



Bei der evangel. Kirchenalmsenverrechnung in Durlach liegen

600 Gulden

zum Ausleihen bereit.

Holz-Versteigerung

im großh. Harbtwald, Distrikt Bannwald

Mittwoch den 11. d. M.:

650 Baumstüdel, 1800 Reb- und Bohnensteden, 10,000 forlen Wellen, 10 Loose Schlagraum.

Zusammenkunft auf der Knielinger Allee am Birtenweg früh 9 Uhr.

Karlsruhe, 6. Februar 1874.

Großh. Bezirksforstei Eggenstein.
v. Kleiser.

Bekanntmachung.

Dienstag den 10. d. M., Vormittags 11 Uhr, wird in der hiesigen

Militair-Bäckerei eine Parthie Meie, abtheilungsweise gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, 5. Februar 1874.

Königliches Prebiantamt.

Durlach.

Versteigerung von Gebäuden auf den Abbruch und von Bauplätzen.

Wir versteigern am

Freitag den 13. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesseitigem Bureau das Speicher- und Domänenverwaltungsgebäude dahier auf den Abbruch in öffentlicher Verhandlung und die dadurch sich ergebenden Bauplätze zu Eigenthum im Commissionsweg.

Die Gebäude und die Bauplätze werden in angemessenen Abtheilungen und im Ganzen der Versteigerung ausgesetzt.

Die Steigerungslustigen können von diesen Abtheilungen und von den Bedingungen für den Abbruch der Gebäude, sowie für den Verkauf der Bauplätze auf dem hiesseitigen Bureau Einsicht nehmen.

Die ersteren Bedingungen werden überdies noch am Tage der öffentlichen Versteigerung bekannt gemacht und es werden die im Commissionsweg einzureichenden Gebote auf die Bauplätze bis mit dem Samstag den 14. d. M., Abends 5 Uhr angenommen.

Durlach, 2. Februar 1874.

Großh. Domänenverwaltung.
Rebel.

Pferdedünger-Versteigerung.

[Durlach.] Das Düngergebnis aus den hiesigen Dragonerstellungen wird

Dienstag, 10. Februar d. J.

Vormittags 11 Uhr,

bei den Stellungen mittelst öffentlicher Steigerung verkauft werden.

2000 Gulden sind gegen gerichtliche Versicherung bei der Sparkasse Grunewaldersbach als bald auszuleihen.



Holz-Versteigerung.



Die Gemeinde Wilferdingen läßt aus ihrem Gemeinewald **Freitag den 20. Februar,** Morgens 9 Uhr, nachstehen-

des Holz versteigern:

- 40 Stück Eichen,
- 3 " Forlen,
- 4 " Buchen.

Die Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Gabenschlag.

Wilferdingen, 4. Februar 1874.

Der Gemeinderath.

Fr. Schlemm, Bürgermstr.

Jöhlingen.

Stammholzsteigerung.



Die hiesige Gemeinde läßt **Donnerstag den 12. Febr. d. J.** im Gabenschlag

Kastenwald:

- 81 Eichstämme, worunter sich 30 Stück vorzugsweise für Holländer eignen;
- 10 Forlen zu Sägholz tauglich;
- 2 Buchen und
- 27 buchene Wagnerstangen

öffentlich versteigern.

Zusammenkunft ist Vorm. 10 Uhr im Schlag, wozu die Liebhaber freundlichst einladet.

Jöhlingen, 2. Februar 1874.

Der Gemeinderath.

Hirn, Bürgermeister.

Frucht-Markt

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung, großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in folgendem bekannt gegeben

Fruchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis pro 50 Kilogramm.	
			fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—
Kernen, alter	—	—	—	—
do. neuer	12,650	12,650	10	5
Korn neues	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber, neuer	6,650	6,650	5	1
" alter	—	—	—	—
Erbsen $\frac{1}{2}$ Kilogr.	—	—	—	8
Linien " "	—	—	—	8
Bohnen " "	—	—	—	6
Wicken " "	—	—	—	—
Einfuhr	19,300	19,300	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—
Vorrath	19,300	—	—	—
Verkauft wurden	—	19,300	—	—
Ange stellt blieben	—	—	—	—

Sonstige Preise: $\frac{1}{2}$ Kilogramm Schweine-schmalz 30 kr., Rindschmalz 34 kr., Butter 34 kr., 10 Stück Eier 24 kr., 10 Liter Kartoffeln (50 Kilogramm 1 fl. 36 kr.) 20 kr., Heu pro 50 Kilogramm 2 fl. — kr., Stroh pro 50 Kilogr. 1 fl. 18 kr., 1 Eier Buchenholz 6 fl.

Durlach, 7. Febr. 1874. Bürgermeisteramt.

Zu vermietthen

ein großes freundliches Zimmer, unmobliert; im untern Stock.
Herrenstraße 18.

Aue. **Nußholz-Versteigerung.**



Im Gemeindefeld Aue werden nächsten **Freitag, 13. d. M.**

nachbezeichnete Nußhölzer versteigert werden:

- 32 Stück Pappeln,
- 17 " Eichen,
- 2 Birken,
- 3 Eichen.

Zusammenkunft Morgens halb 9 Uhr im Hiebschlage.

Aue, 9. Februar 1874.

Bürgermeisteramt.

Cramer.

Holz-Versteigerung.



[Durlach.] Aus den hiesigen Gemeindefeldungen Distr. Oberwald, Schlag 19 Schützenmännlein werden

am **Mittwoch den 11. und Donnerstag den 12. d. Mts.:**

- 30 Ristr. erlen Brennholz und
- 13,550 Stück gemischte Wellen

versteigert, wozu sich die Liebhaber jeweils Morgens um 9 Uhr auf der Schlagfläche einfänden wollen. Hierbei wird noch bemerkt, daß das Klaiterholz am ersten Tag zur Versteigerung gebracht wird.

Durlach, den 3. Februar 1874.

Städtische Bezirksforstei:

Giedrodt.

Holz-Versteigerung.



Aus den Waldungen der Stadtgemeinde Durlach bringen wir aus den diebstahlreichen Holzschlägen nachbenannte Bau-, Nuß- und Holländerhölzer an folgenden Tagen zur Versteigerung:

Aus Distrikt IV Unterfallbruch, Schlag 18:

Am **Dienstag den 17. und Mittwoch den 18. d. Mts.:**

- 121 Stämme Eichen, 1 eichener Klotz,
- 58 rothbuchen, 38 weißbuchen, 62 Eichen,
- 60 Birken, 39 Pappeln, 19 Röhren,
- 7 Erken, 2 Ahorn, 2 Firschaum
- Stämme und 1 Ahorn Stamm.
- Sodann 30 Stück Röhren u. 45 Stück Ahorn Stangen 5-6 Meter lang und 12-15 Centimeter dick.

Am ersten Tage kommen sämtliche Pappelstämme, am zweiten Tage die Stangen zur Versteigerung. Die Zusammenkunft ist jeweils Morgens um 9 Uhr auf der Schlagfläche.

Aus Distrikt I Oberwald, Schlag 6 und 19:

Am **Donnerstag den 19. und Freitag den 20. d. Mts.:**

- 141 Stämme Eichen, 9 eichene Klotze,
- 9 rothbuchen, 10 weißbuchen, 76 Erken,
- 7 Birken, 4 Pappeln, 3 Fichtenstämme
- und 1 Weiden Stamm.

Die Zusammenkunft ist am ersten Tage im Schlag 6 auf der Sandgrube der Eisenbahnverwaltung, am zweiten Tage auf der Hiebsfläche im Schlag 19.

Die Waldhüter Horst und Meier in Durlach und Hofbeinz in Blankenloch sind beauftragt, das Holz auf Verlangen vorzuweisen.

Durlach, 7. Februar 1874.

Städtische Bezirksforstei.

Giedrodt.

Gondelsheim. Stammholz-Versteigerung.



Aus den auf Eidingen Gemarkung gelegenen Gräßlich Langensteinischen Waldungen Distr. IX Greßerwald

werden

Donnerstag den 12. d. Mts.:

- 16 Stämme Eichen Nuß- und Bauholz,
- 27 " Rothbuchen etc.,
- 1 Stamm Weißtanne etc.,
- 25 Stück eichene Wagnerstangen

mit Zahlungsfrist bis zum 1. Sept. d. J. öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr auf dem Schlag beim Kasanienweg.

Gondelsheim, 4. Februar 1874.

Gräßliche Forstei.

Wilhelm.

Augustenberg bei Durlach.

Saatfrucht-Verkauf.

Sommerweizen per 50 Kilo fl. 9. 15.

Gerste, große " 50 " fl. 8. —

Dickrübsamen " 5 " fl. 4. —

empfiehlt

E. Kühn,

markgräf. Gutspächter.

Lejegesellschaft Durlach.

Nächsten **Donnerstag, 12. Februar** Abendunterhaltung mit **lebenden Bildern.**

Näheres durch das Circular.

Der Vorstand.

Prima **Amerikanisches**

Schweineschmalz

empfiehlt billigt

Ludwig Reizner.

Die Tafel- und Dessert-Chocoladen der Kaiserl. und Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik von

Gebrüder Stollwerk in Cöln,

wurden als die vorzüglichsten auf der jüngsten Weltausstellung in Wien mit der höchsten Auszeichnung, der Fortschritts-Medaille, prämiirt.

Dieselben sind in allen namhaften Conditoreien und Delicatessengeschäften zu haben.

Acker, 2 Morgen mit mehreren tragbaren Obstbäumen auf dem Bergenberg hat zu verpachten oder zu verkaufen **pr. Herr Vögelin Wrb.**

Dung, eine größere Partie, verkauft **Bäcker Büchle Wrb.**

Sämmtliche Bauhandwerker sind eingeladen auf heute, **Dienstag, Abend 8 Uhr** in **Badischen-Hof,** wegen **Besprechung des Abbruchs vom Speicher.**

Ankauf

zu den höchsten Preisen: **Lumpen, Kupfer, Messing, Zinn und Eisen;** auch werden alte **Betten** zu den höchsten Preisen angenommen

Schwarzenberger,

Jägerstraße Nr. 33.

Ebenfalls sind mehrere **Arbeiterinnen** sogleich u. dauernde Beschäftigung.

2 Birnbaumstämme

sind zu verkaufen **Jägerstraße 10.**

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hals- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 30 Kr., und halben zu 16 Kr. bei **Julius Loeffel** in Durlach.

Verloren. Gestern Abend ging im Jägerhof ein **Pelz** verloren. Der redliche Finder wird ersucht, gegen gute Belohnung denselben abzugeben.

Zu verkaufen

reines ausgelassenes **Schweineschmalz** das Pfund zu 28 Kr.

H. Klein,

zur „Vilma“.

1000 Gulden

sind im Ganzen oder theilweise gegen doppelte Versicherung sogleich auszuleihen Näheres bei der Expedition d. Bl.

Rühdung,

zu verkaufen **Blumenvorstadt 8.**

Sogleich zu vermieten

2 unmöblirte Zimmer; zu ertragen in der Expedition d. Bl.

Arbeiter, zwei, können in Kost werden Näheres **Herrenstraße Nr. 3 II. Etocf.**

Standesbuchs-Auszüge der Stadtgemeinde Durlach.

Geborene:

8. Febr.: **Karolina, B. Adam Graf, Bierbrauer.**

Getraute:

7. " **Karl Ludwig Reich, Fabrikarbeiter, mit Sophie Maente, beide von hier.**

7. " **Gottfried Jute, Maurer, mit Sophie Kiefer, verwitwete Leinwandh.**

Gestorbene:

6. " **Karl, B. Karl Steinle, Delmüller, 21 Tage alt.**

Redaction, Druck u. Verlag von A. Dops in Durlach.